

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 87.

Sonnabend, den 29. Oktober 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung

die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 16. November 1910 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabreicht.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommunitätsgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerkskassen usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personeneinverleihen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 25. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand Adolph Betsold.

Jahresbericht

des Ev.-luth. Jünglingsvereins zu Bretinig über das Vereinsjahr 1910. (Schluß.)

Ueber unsere Feste zu reden erübrigt sich wohl, sie sind der Gemeinde genugsam bekannt. Angehängt ist unser Verein dem Kreisverband Radeberg-Ramenz, der die Vereine zu Radeberg, Großröhrsdorf, Bretinig, Pulsnitz, Ramenz und Königsdorf umfaßt. Dieser Kreisverband ist seinerseits dem sächsischen Landesverband, dieser dem deutschen Reichsverband und dieser dem Weltbund angegliedert. Seit Neujahr 1910 haben wir unseren Verein auch an den Replerbund angeschlossen, der seinen Sitz in Godesberg bei Bonn am Rhein hat. Dieser Replerbund ist eine naturwissenschaftliche Vereinigung, die entstanden ist als Reaktion gegen den Mißbrauch und die unsäglich dorbietende der Naturwissenschaften seinen Häckels und Besonnen. Seine positive Tendenz ist: Förderung der Naturerkenntnis in der Gesamtheit unseres Volkes. Wenn man ihm andere Ziele untergeschoben hat, wenn man von christlicher, ja von kirchlich genehmigter Naturwissenschaft redete, so war dies eine Verdrängung, denn der Replerbund verwirft gerade die Verdrängung von Naturwissenschaft und Religion. Er steht auf dem Boden der freien Wissenschaft und will unser Volk durch seine Arbeit in den Stand setzen, selbst jeden Mißbrauch der Naturwissenschaft zu beurteilen, er kann also weder dulden, daß man die Naturwissenschaft dazu mißbraucht, unser religiöses Kulturleben zu vernichten, noch daß man die Religion benützt, um der Naturwissenschaft Fesseln anzulegen. — Für unsere Vereinsmitglieder wird die Monatszeitschrift: „Unser Welt“, das illustrierte Organ des Replerbundes gehalten, die zur Förderung der Naturerkenntnis dienen soll. Die Vermögensverhältnisse des Vereins gestalteten sich so, daß seine Jahresrechnung 291 Mk. 62 Pf. betrug, seine Ausgabe 245 Mk. 22 Pf., er schloß mit einem Kassensaldo von 46 Mk. 40 Pf.; sein Vermögen beträgt 58 Mk. 9 Pf., eingezahlt in der Sparkasse zu Bretinig, mit der Bestimmung, daß bei etwaiger Auflösung des Vereins sein Sparguthaben der hiesigen Gemeindebibliothek gehört. Die Zahl seiner ordentlichen Mitglieder beträgt augenblicklich 37, zwei derselben haben sich zur Freude des Vereins entschlossen, ihre Kraft in den Dienst der Innern Mission zu stellen, es sind das der bisherige stellvertretende Vorsitzende Bernhard Schölzel und der bisherige Bibliothekar Georg Nische, die beide in das Bräuerhaus Moritzburg eingetreten sind, ersterer befindet sich bereits dort, letzterer wird in nächster Zeit dorthin übersiedeln. Beiden konnte als Dank für ihre treue Mitgliedschaft und ihre Verdienste um die Gründung und Erhaltung des Vereines das

Ehrendiplom überreicht werden. Hoffen wir, daß dieser Bericht auch in weiteren Kreisen Interesse für unsere Vereinigung erweckt; Mitglied kann jeder Mann werden, ob jung ob alt, der sich mit den obengenannten Vereinszwecken einverstanden erklärt, der Mitgliedsbeitrag ist sehr gering, für die jungen Männer unter 16 Jahren monatlich 5 Pfg., für die älteren 10 Pfg., für welchen Betrag alle Bildungsmittel und sonstigen Vorteile des Vereines zur Verfügung gestellt werden. Aus einer vertraulichen Besprechung von 3 Personen ist unser Verein entstanden und schon hat er sich, wie der Bericht zeigt, zu einem ganz stattlichen Baume entfaltet. Wir schließen mit einem herzlichem Dankeswort gegen Gott für den Segen, den er auf unser Werk gelegt hat; es ist eine sichtbare Erfüllung der schönen Verheißung: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Deriliches und Sächsisches.

Bretinig, 28. Oktober. Mit heute ist ein Zeitraum von 25 Jahren verfloßen, daß Herr Gastwirt Hermann Große sein Gastwirts-gewerbe hier selbst ausübt, während am Reformationsfeste Herr Otto Koch auf eine 25jährige Tätigkeit als Kellner im genannten Gasthause zurückblicken kann.

Bretinig. Die königl. Amtshauptmannschaft Ramenz macht folgendes bekannt: Da im laufenden Jahre die Totenfeier auf den dritten Sonntag des November fällt, hat das königliche Ministerium des Innern genehmigt, daß anstelle der am dem vorbezeichneten Sonntage ausfallenden regulationmäßigen Tanzvergügen am 4. Sonntage des November dieses Jahres öffentliche Tanzmusiken abgehalten werden können. Dies gilt aber nur für die Gemeinden, in denen sonst am 3. Sonntage die regulationmäßige Tanzmusik stattfindet.

Hauswalde. Freiwillig gestellt hat sich auf der Polizeiwache in Pulsnitz der 30 Jahre alte, noch ledige Einwohner A. von hier, um sich des vor 12 Jahren an seiner eigenen Mutter verübten Mordes zu beschuldigen. Wie man hört, haben die angestellten Ermittlungen jedoch die Haltlosigkeit dieser Selbstbeschuldigung, welche von dem Gemanneten jedenfalls in einem Zustande geistiger Störung erlattet wurde, ergeben. Es ist zweifellos festgestellt, daß die Frau durch Selbstmord geendet hat.

In Arnsdorf wurde ein vagabundierendes, noch nicht 12 Jahre altes Mädchen aufgegriffen, das seinen Eltern in Blegitz mit einem Gelddetrage davongegangen war. Mit dem Gelde hatte das Mädchen mehrmals hintereinander die Strecke Blegitz-Dresden durchfahren.

Radeberg. (Aufgehobener Viehmarkt.) Wegen der Maul- und Klauenseuche findet der auf den 2. November fallende Viehmarkt nicht statt; dagegen ist der Pferdemarkt nicht verboten worden.

Bischofsberga. (Das Erbe aus Amerika.) Vor kurzem wurden die wahrscheinlich in der Nähe von Dresden wohnenden Erben eines in Newyork im Staate Ohio gebornenen Dr. Charles Kunath aufgefordert, sich in Dresden-K., Rathaus, zu melden. Kunath ist 1880 ausgewandert; seine Frau und Kinder blieben in Hauswalde. Da die Angaben der Behörde übereinstimmen, so begaben sich zwei Kinder nach Dresden, und wurden diese von der Gerichtsbarkeit des Amtshauptmanns als die richtigen Erben erkannt. Die Hinterlassenschaft des Dr. Charles Kunath ist 5000 Dollar bar (ca. 21 000 Mark), ein 3stöckiges Gebäude mit maschinellen Einrichtungen, ein Auto- und ein Luxusauto, sowie mehrere Patentrechte. Kunath heißt eigentlich Eberhard Kunath und ist im Jahre 1838 in Obernursch geboren. Er hat in Newyork den Dokortitel erlangt, da er bei einer großen Krankheit in dieser Stadt der dortigen Behörde ein wirksames Mittel dagegen zur Verfügung stellte. Kunath war hier Bauschlichter, und hat dem Aussehen nach es verstanden, in Amerika mehr zu verdienen. Seine Ehefrau, eine Bäckermeisterstochter aus Ober-Pugkau, sowie seine sechs Kinder können nun die Erbschaft antreten.

Für die nächsten Reichstagswahlen ist von der Reformpartei auf Beschluß sämtlicher im Kreise vertretenen Reformvereine im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise der bisherige Abgeordnete, Weingroßhändler Heinrich Gräfe, Stadtverordnetenoberster in Bischofsberga, als Kandidat wieder aufgestellt worden.

Eine Treibjagd ohne Hasen gab es dieser Tage in Grünberg. Die Strecke bestand nur aus einem Stück Rehwild, einem Hasen, einem Rebhuhn und einem Kaninchen.

Das „Große Los“ der Königl. Sächs. Landeslotterie, das am vorletzten Tage gezogen wurde, ist zur Hälfte nach Reghchau gefallen. Die vogeländischen Gewinner setzen sich durchweg aus sogenannten „kleinen Leuten“ zusammen, die die ihnen in den Schoß gefallenen Beträge recht gut gebrauchen können.

Ein eigenartiger Brand, wie er wohl selten vorkommt, fand am Montag in Frankenberg statt. Ein junger Mann in einem Hause der Leichenstraße sah auf der Straße eine Dame mit Trauerhut und Schleier gehen und der Hut brannte. Durch schnelles Zuspriegen wurde der brennende Hut entfernt und die Dame aus der Gefahr befreit, in welcher sie sich befand, tatsächlich ohne es zu wissen. Und des Rätsels Lösung? Auf einem Hause, an welchem die Dame vorübergegangen, hat ein Klempner Arbeiten ausgeführt. Von dem betreffenden Dache mag nun ein glühender Holzstohlenstücken herabgefallen sein und so den sonderlichen Brand herbeigeführt haben.

Rosfen, 27. Okt. Das größte Konzert- und Tanzabstimmement der hiesigen Stadt, „Hotel Sachsenhof“, ist am Mittwoch

einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Das ganze Ballgebäude ist vollständig niedergebrannt, während das angebaute Wohnhaus dank der angestregten mehrstündigen Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehren erhalten werden konnte. Die Entstehungsurache des Feuers, welches gestern vormittag kurz nach 9 Uhr ausbrach, ist vermutlich in einem Essensdeft zu suchen. Bis in die Morgenstunden war der Saal noch von einem Gesangsverein zu einem Vergnügen benützt worden.

Delsnig, 26. Okt. Zur Milderung der Fleischsteuerung hat die Stadtverwaltung den direkten Bezug großer Mengen Seefische und ihre Abgabe zum Selbstkostenpreise beschließen.

Dörlitz a. l. (Tod infolge Fliegenstiches.) Der Gasthofsbesitzer Bruno Dase wurde unlängst von einer Fliege gestochen, wodurch er sich eine Blutvergiftung zuzog, an deren Folgen er jetzt nach schwerem Leiden verstorben ist.

Kirchennachrichten von Bretinig.

23. Sonntag n. Tr.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Philipp 3, 17—21.

Montag den 31. Oktober: Reformationsfest: 1/9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst.

Kollekte für den Gustav Adolfverein. Geboren: dem Hausbes. und Bandw. Max Erwin Reefe ein Sohn; dem Färber Friedrich Emil Fichte ein Sohn.

Gestorben: Auguste Amalie verw. Sämmer geb. Holzsch, Garnarbeiterin, 75 J. 19 T. alt. — Hans, Söhnchen des Fabrikarbeiters Hermann Richard Schöne, 1 Tag alt.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag — Vertonung fällt aus.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 2. Nov. abends 8 Uhr: in der Rose; Verteilung der Theaterrollen und der Jungfrauenkalender.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Gertrud Efriede, T. des Uhrmachers Martin Max Schurig Nr. 314c. — Rosa Lydia, T. des Buchhalters Bernhard Albin Boden Nr. 125e.

Aufgebote: Bandweber Otto Bruno Schurig Nr. 164 und Rosa Martha Philipp Nr. 125g. Stechesselle: Bandfabrikant Emil Richard Burthardt Nr. 287, 67 J. 9 M. 13 T. alt.

Marktpreise zu Ramenz am 27. Oktober 1910.

Ware	Höchstzulässiger Preis.		Ware	Preis.	
	M. P.	L. P.		M. P.	L. P.
50 Rilo Korn	7.50	7.20	Heu	50 Rilo	3.30
Weizen	9.70	9.00	Stroh	1200 Pfd.	27.00
Gerste	8.00	7.50	Butter 1 Kilo (ausgewogen)		2.50
Sojensaat	7.70	7.00	„ (unverpackt)		2.30
Feidelsaat	9.00	8.50	Erdbeeren 50 Rilo		17.50
Hirse	17.00	16.00	Kartoffeln 50 Rilo		2.70

Militär-Vereinigung.

Morgen **Sonntag**
Feier des Herbstvergnügens
 im **Gasthof zur goldenen Sonne.** Anfang 6 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein d. V.

Gasthaus zur Klinke.

Zum Reformationsteste nachm. 2-5 Uhr
Große Extra-Vorstellung
Theater lebender Photographien
 des 1. ständigen Tonbildtheaters zu Großröhrsdorf.
Als Glanznummer: Kaiser Nero und der Brand von Rom.
 Das wunderbare Drama: Sawelly und Kaiser Napoleon III.
 Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
 Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
 Um recht günstigen Zuspruch bittet 0. May.
 Tonbildtheater Großröhrsdorf.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. des. Mis.:
Grosse Kirmesfeier.
 In beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik.
 Für gute Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist reichlich
 gesorgt.
 Zu zahlreichem Besuch von nah und fern laden freundlichst ein
 Hermann Petzold und Frau.

Im Garten:
Großer Kirmesrummel
 a la Dresdner Vogelwiese.
 Zur Belustigung für Jung und Alt sind aufgestellt: **Salonkarussell, ff. Wiener**
Schießalon, Panorama, sowie verschiedene Ring- und Verlosungshallen.
 Die Besitzer.

Hartmanns Gasthof, Hauswalde.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober
Grosse Kirmesfeier.
 In beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
Montag für Verheiratete.
 Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet dazu freund-
 lichst ein H. Hartmann.
 NB. An beiden Tagen große Schieß- und Schießballen-Belustigung.

Gasthof Frankenthal.

Sonntag, den 30. Okt.
Kirchweihfest
 mit
starkbesetzter Ballmusik,
 wobei mit Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und wozu freundlichst einladet
 Hermann Röntsch.

Gasthof Arnsdorf.

Kommenden **Sonntag und Montag**
grosse Kirmesfeier.
 Hierzu ladet freundlichst ein Bruno Walther.

Für die uns unläßlich unserer
Silbernen Hochzeit
 in Wort, Schrift und schönen Geschenken zuteil gewordenen Ehreungen sprechen
 wir Allen, insbesondere der Sanitätskolonne, Herrn Pastor Kränkel und lieben
 Kollegen unsern innigsten Dank aus.
 Bretlau, am 25. Oktober 1910.
Heinrich Adler und Frau.

Das Gwige Bündholz

Stellt sich nachweisbar bedeutend billiger wie Streichhölzer. Allen existierenden Feuerzeugen
 bei weitem überlegen, da das Streichholzsystem beibehalten und ein Verfangen ausgeschlossen ist.
„Gwiges Bündholz-Vertrieb“ und Lager.
 Gebrauch für den Tisch **RM. 4,50,**
 die Wand **RM. 3,50,**
 „ „ „ „ **RM. 2,90,**
 die Tasche **RM. 1,75.**
 Ersatzstifte am Lager.
Fritz Zeller.
 Telefon 45.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider
 empfiehlt
 in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen
Julius Zschucke, Königl. Sachs.
 Hoflieferant,
Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.
 Grösstes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.



System Krauß
 Mk. 20.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen.
 Wanne mit Gasheizung von **RM. 30** an,
 ohne **RM. 20**, Wanne mit Schweißheizung
 von **RM. 42** an. Zusendung fracht- und
 verpackungsfrei. Meine Wannen haben keine
 gelöteten Röhre, sondern sind geschweisst und
 im Holzbau im Ganzen verzinkt. Keine mit
 Farbe oder Bronze übermalten Röhre
 Broschüre gratis.

Bernhard Böhner, Chemnitz

i. Sa. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Bretlau.

Persil
 wäscht schnell, mühelos und billig bei
 grösster Schonung der Wasche!
 Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Waschmaschine die beste,

— auf jeden Kessel komplett —

RM. 25.

Eine halbe Zeitersparnis. Bisher 200 Stück hier aufgestellt.

Vertreter:

Fritz Zeller.

Telefon 43.

R. S. Militärverein.

Deute **Sonabend** abends 1/2 9 Uhr
Monatsversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Selbstgeber

gibt **Darlehen** an sichere Personen gegen
 Ratenrückzahlung in jeder Höhe, gepflichtete
 Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3.
 Stelle erwünscht. Durch das **Dank- und Hypo-**
theken-Bureau Nürnberg, Rückertstr. 6,
 Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Allerliebst

und Alle, die ein arttes, reines Gesicht
 ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten
 haben, daher gebrauchen Sie nur
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
 Preis a Stück 60 Pfg., ferner mocht der
Lilienmilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer Nacht weich
 und sammetweich; Tube 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Carmol tut wohl

bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkschüß,
 Kopf- und Zahnschmerzen, Carmol (Karme-
 litergeiß) Flasche 60 Pfennig und 1 Mark.
 Man hüte sich aber ähnlich klingende
 Präparate zu kaufen, da wir Unzufriedenen
 das Geld für Versuchsaufgabe zurückgeben
 Zu haben bei: **Th. Horn, Drogerie.**
Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark).

Nähmaschinen

zum Hausbedarf und gewerblichen Zwecken von
 den berühmten Fabriken Pielots und Lode-
 Reichen und Dürkopff & Co. Bielefeld empfiehlt
 zu streng soliden Preisen
Georg Horn, Mechaniker.
 NB. Reparaturen schnell und billig.

Spangenschuhe,

als weisse, Led mit einfacher oder Doppel-
 spange, Vogelfuß, Chevreau usw.
Max Büttrich.

Die nächste Nr.

erscheint **Mittwoch** abend.
 Expedition des Allgemeinen Anzeigers.

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,
 empfiehlt zu äußersten Preisen
Möbel aller Art

in feinsten Ausführung,
 ferner
 Spiegel (moderne Trumeau)
 Stühle
 Vorflur-Gardetoben
 Kleiderhänder
 Wärschenhänder
 Salonsäulen
 Rauchtische
 Serviertische
 Handtuchhänder u. -halter
 Gardinenleisten
 Bitragenstangen
 Portierenstangen
 Bilder usw. usw.
 Teilzahlung gern gestattet.

Grane Segeltuchschuhe

Turnschuhe zum Schnüren mit Grommole,
 für Kinder und Erwachsene von **RM. 1,35** an
 empfiehlt **Max Büttrich.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das Igelschlöfchen.

(Fortsetzung.)

Roman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Ah!“ sagte Käthe bellommen. Ihr ahnte nichts Gutes.
 „Na, und wo denkst Du, doch ich sie nach langem Umfragen schließlich erwischt habe?“
 Käthe zuckte, immer verlegener werdend, die Achseln. Sie hatte unwillkürlich die Vorstellung, als sei sie selbst diese Elvira, der Schaulplatz aber Berlin, und die Tante als Detektiv hinter ihr drein. Es grüselte sie und leise begann sie zu schweigen.

Die Tante aber fuhr fort: „Aus der Futterkammer im „Schwarzen Adler“ habe ich sie mir geholt, wo sie mit dem Stutcher, der ein Landsmann von ihr war, ein Lechtelmeittel hatte und sich von ihm abküssen ließ, das schamlose Geschöpf! Natürlich habe ich sie sofort an die Luft gesetzt. Denn ein Rädel, das nichts auf seine Ehre hält, leide ich nicht eine Nacht unter meinem Dach! Statt eines Monatslohnes aber wollte der Alte das Geld für ein Bierjahr von mir erpressen! Na, darauf habe ich's natürlich ankommen lassen!“

Käthe war blaß geworden. Alle ihre kleinen Berliner Abenteuer gingen an, in ihrem Gedächtnis zu huschen, von der Eisbahn an bis zur Katastrophe im Tiergarten. Mühsam zwang sie ihre Stimme zu der ablenkenden Frage: „Und um was streitest Du mit diesem Herrn Kleeberg, Tante?“

„Um die Bräute, die hinten neben meinem

Garten über den Trollbach führt,“ erläuterte sie. „Der Wald drüben gehört zu Eichenkamp. Das ist nämlich Kleebergs Gut. Aber die Wiese diesseits und der Trollbach selbst, soweit er mein Grundstück berührt, sind mein Eigentum. Nun wollt' ich die Bräute besettigen lassen, denn ich brauche sie nicht. Im Gegenteil, sie ist mir unheimlich wegen des Gefindels im Walde. Sie brauchen bei Nacht ja nur bei über zu schleichen. Das will er nicht zugeben, weil es ihn schädige in der Holzverwertung, was natürlich nur Rederei ist! Darauf ging der Krieg los. Aber ich warte das Ende gar nicht erst ab. In einer der nächsten Nächte lasse ich die Bräute einfach abbrehen!“

„Setzt Du Dich da nicht ins Unrecht?“ warnte Käthe.

„Ach, Unsinn! Natürlich frage ich Sartorius erst. Aber ich glaube nicht, daß er was dabei findet.“

„Sicherlich nicht,“ bemerkte Käthe verächtlich. „Er wird sich freuen, wenn der Prozeß dadurch jettler wird!“

„Was Du gescheit bist!“ höhnte die Tante, der dieser Widerspruch die Laune verdarb. „Sieh' doch mal an! Wieviel Semester hast Du denn schon hinter Dir? Du Gesetzenslechte?“

„Ich denke nicht daran, Dir in Deine Absichten hineinzureden, Tante!“ entgegnete das junge Mädchen erglü-



Zum Besuche Kaiser Wilhelm II. in Wien: Der Deutsche Kaiser (1) in der Uniform seines ungarischen Husarenregiments mit dem unter Führung des Ersten Bürgermeisters Dr. Reumayer (2) versammelten Gemeinderat Wiens.

Der freundliche Plauderton, den Kaiser Wilhelm seiner Rede im Wiener Rathhause zugrunde legte und der bei aller Leichtigkeit doch auch den Ernst vergangener Zeiten erkennen ließ, hat auf die Wiener stark gewirkt. Sie sahen in Wilhelm II. nicht den fremden Monarchen, sondern den lieben Gast, auf dessen Hilfe Oesterreich unter allen Umständen rechnen kann.

hend. „Der Vergleich war sicher unannehmbar, den der Justizrat eingehen wollte!“

„Im . . . Kleeberg wollte hüben und drüben verschleißbare Gittertüren anbringen lassen!“ gab die alte Dame, schnell



Der Simplonflug Geo Chabes und sein trauriges Ende. Das fähne Unternehmen, die Alpen im Aeroplan zu überfliegen, ist dem französischen Luftschiffer Geo Chabes gelungen. Am 1/2 Uhr nachmittags flog Chabes in dem schweizerischen Militärflieger Brig. am Fuße des Simplonpasses, auf, passierte eine Viertelstunde später den 2010 Meter hohen Simplonpaß und landete nach weiteren 26 Minuten in Domodossola in der norditalienischen Provinz Novara. Bei der Landung erlitt der erst 23 Jahre alte Chabes schwere Verletzungen, die nachträglich seinen Tod zur Folge hatten.

verföhnt, Auskunft. „Hofuspokus! Als ob richtige Spitzbuben nicht glatt darüber fortklettern!“

„Aber durch den Dach können sie doch ebenso gut waten, wenn Du die Brücke wirklich abbrechen läßt!“ meinte Käthe unvorsichtig.

Und nun war Tante Claudines gute Laune wirklich dahin.

Mädchen im Festzuge in der Tracht von 1810.

Das Münchner Oktoberfest, zweifellos das populärste Volks- und Nationalfest der Welt, ist eine ureigentliche Schöpfung des Alt-Münchner Bürgerturns, die in der lebensfrohen Hauptstadt die günstigsten Lebensbedingungen fand. Als am 10. Oktober 1810 die jugendliche Prinzessin Theresia von Sachsen-Hildburghausen unter dem Jubel der Bevölkerung in München einzog, um sich mit dem Kronprinzen und nachmaligen König Ludwig I. von Bayern zu vermählen, beschloßen Münchens Bürger, auf einer weit vor den damaligen Toren der Stadt gelegenen Wiese, der nunmehr weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannten Theresienwiese, zur Feier der Vermählung ein Pferderennen zu veranstalten. Dieses ursprünglich nur als einmalige Veranstaltung gedachte Pferderennen wurde zum Ursprung der Oktoberfest. In diesem Jahre nun wurde das Oktoberfest zur Jahrhundertfeier in besonders glanzvoller Weise begangen. Den Clou darin bildete der große Festzug, in dem die Münchner Reiterinnen die historischen Kostüme von 1810 angelegt hatten. Auch zu einer eigenartigen Demonstration ist es gekommen: Am Eröffnungstage protestierten die Schaubühnenbesitzer gegen die Luftfahrleistungen durch Gefährdungen ihrer Geschäfte.



Von der Hundertjahrfeier des Münchener Oktoberfestes.

„Sie sollten sich unterstehen, die Galanten!“ rief sie zornig. „Ich lege Selbstschüsse an den Herrrand, daß sie das Klettern verkennen dürfen! Außerdem kann ich mich mit diesem Durchbremer und Weltbummler nicht vertragen! Der Mann fällt mir auf die Nerven, wenn ich nur seinen Namen höre! Denn daß Du es nur weißt: kein anderer als er hat diesen Spottnamen für meine Villa aufgebracht; darauf möchte ich Gift nehmen! Wenn ich's ihm auch leider nicht beweisen kann!“

„Welchen Spottnamen?“ fragte Käthe betroffen.

„Ach so, Du kennst ihn noch gar nicht?“ erwiderte sich die zornige. „Na, denke nur: „Igelchlößchen“ nennen sie unsere stille Villa „Weltfrieden“, seit er wieder da ist! Igelchlößchen!“

„Igelchlößchen?“ wiederholte stäbe, zunächst ahnungslos. Aber dann ging ihr plötzlich das Verständnis auf, und sie hatte höllische Mühe, trotz ihrer trüben Verfassung nicht laut aufzulachen.

„D . . .!“ sagte sie, mit Gewalt das Mähdchen zwingend, das sich durchaus in die Breite dehnen wollte. Zu einer höheren Leistung heischlicher Empörung vermochte sie sich nicht aufzuschwingen.

Sartorius war währenddessen ziemlich eifrig heimwärts gewandert. Man hatte ihm in der ersten Etage beim Justizrat ein paar leidlich ausgestattete Zimmer zur Verfügung gestellt. Sein Mittagmahl ließ er sich aus einem der Sommerhotels holen, nicht nur um Zeit zu sparen, sondern auch von dem vorsichtigen Gedanken geleitet, keinerlei Beziehungen an kleinstädtischen Mittagstischen anzuknüpfen, die ihm weiterhin hinderlich für die Befestigung seiner gesellschaftlichen Stellung hätten sein können. Denn er war nach Vollradseichen gegangen, nicht nur um eine lukrative Praxis zu übernehmen, sondern auch, um eine passende Heirat zu schließen. Der Begriff „passend“ galt ihm als ein Sammelwort weiblicher Eigenschaften, die nicht nur seine Gier nach Reichtum und angehenden Familienverbindungen, sondern auch seine zuzeiten stark sinnlich auflockernden Neigungen befriedigen sollten. Auf diesen drei Grundpfeilern ruhten nämlich seine Vorstellungen über das „Glück des häuslichen Herdes“. Unbequeme Charaktereigenschaften seiner künftigen Hausfrau getraute er sich zu, nach seinen Wünschen zu modeln. Seine oft erprobte Energie, die von empfindlichen Leuten freilich Brutalität genannt wurde, hatte nach dieser Richtung hin schon bei seinen Studentenliebschaften Wunder getan.

In Berlin hatte er ein bißchen Bekanntschaft gehabt. Nach eingehenden Informationen aus den Vormundchaftsakten, in die er bei etlichen Prozeßbearbeitungen sich gelegentlich Einblick verschafft hatte, war er über ein Jahr lang vorsichtig und doch voll brennenden Eifers den Spuren einer eben flüchtig gewordenen Kommerziantenstochter gefolgt, die ziemlich früh Witwe geworden war. Aber just, als er den Zeitpunkt für ge-

kommen erachtet hatte, seine Attose zu wagen, war ihm ein Offizier von der Luftschifferabteilung zuvorgekommen. Und zum Unglück verlobte sich tags darauf auch eine begüterte Postrentochter, die er als Erbin für sich sicher geglaubt hatte. Das unbestimmte Gefühl hatte ihn beschlichen, als sei er durch irgend einen unkontrollierbaren Einfluß zurückgedrängt worden. Und das hatte ihm das Berliner Pflaster verleidet. Als ihm daher durch einen älteren Verwandten der Hinweis auf die wahrscheinlich frei werdende Goslidsche Praxis gegeben worden war, hatte er sich nicht lange besonnen und war in das thüringische Nest übergesiedelt.

Und nun begehrte ihm hier, noch ehe er die beabsichtigte Umschau unter den Töchtern des Landes gehalten hatte, jenes anmutige Geschöpf wieder, das in seiner schönen, trotzigen Lieblichkeit an dem sonnigen Raitage bei der Kouffean-Insel zuletzt einen ganz eigenartigen Reiz auf ihn ausgeübt hatte. Stiller hatte ihm hinterher sein Ehrenwort gegeben, daß sein Verhältnis zu Käthe Walberg über das Maß des Schickslichen nie hinausgegangen sei. Und diese Erklärung hatte ihn damals ein wenig enttäuscht. Er hatte wirklich nicht übel Lust gehabt, zum Zeitvertreib ein bißchen mit dem „samosen Mädel“ anzubändeln. Aber da sie nun gar nicht das leichteste Zuch war, für das er sie vorher gehalten, hatte er sich aus Klugheit nicht mehr bemüht, ihr wieder den Weg zu kreuzen, weil sie als Partie für ihn ja nicht in Frage kommen konnte. Heute jedoch lag die Sache wesentlich anders. Wenn Käthe Walberg außer ihrem für lange Zeit festgelegten väterlichen Vermögen vielleicht auch einen Teil des Vermögens ihrer schwerreichen Tante erbte, so würde sie zu einer wirklichen Nummer auf seiner neu anzulegenden Heiratsliste. Denn die Witze, die ihr die Natur gegeben, war ganz nach seinem Geschmack, je lebhafter seine Phantasie sich mit ihr beschäftigte.

Es war daher seine erste Tätigkeit, als er in der Villa des Justizrats anlangte, daß er in den Geheimnissen nach irgend welchen Spuren eines Testaments der Frau Doktor Hallinger umherstöberte, deren zum „Fachschröhen“ umgetauften „Weltfrieden“ er jedoch verlassen hatte. Seine schon einmal aufgewärmten Speisen wurden darüber kalt; aber das kümmerte ihn wenig. Und als er schließlich gefunden, wonach er gesucht, spielte ein triumphierendes Lächeln um seine schmalen, auch in der Einamkeit stets ein wenig verkniffenen Lippen, und der Alletbraten schmeckte ihm, trotz der talgia gewordenen Sauce ausgezeichnet.

Eine Ruhepause gönnte er sich nachher nicht. Dafür machte er jedoch nach Erledigung der inzwischen aufgelaufenen Arbeiten sorgfältig Toilette. Er wußte, wie gerade die Berlinerinnen die Herrenwelt äußerst kritisch zu mustern pflegten und wie eine zur Rockfarbe falsch abgetönte Strawatte den gefährlichsten Einfluß auszuüben imstande war. Selbst das fatale Gelbe seiner Zähne, an dem schon manches Dentistennittel ergebnislos pulverisiert worden war, bearbeitete er gewissenhaft noch mit einer ihm unlängst empfohlenen Tinktur, bis ihn das Bohnenfleisch schmerzte.

Gegen fünf Uhr endlich erschien er auf der Konzert-Promenade.

Käthe Walberg, die am liebsten dabeim geblieben wäre, aber von Tante Claudine genötigt worden war, sie zu begleiten, steckte das Näschen eifrig in ihre lateinische Grammatik und tat so, als ob die soeben erklingenden Melodien der „Künftigen Witwe“ ganz besonders geeignet seien, lateinische Syntax-Regeln memorieren zu helfen.

„So vertieft, gnädiges Fräulein?“ flüsterte er, nachdem er Frau Hallinger begrüßt und auf eine freundliche Handbewegung von ihr nähergetreten war, um Platz zu nehmen. „Wohl recht interessante Lektüre?“

„Wohl oder übel mußte sie nun aufsehen und seinen Gruß erwidern.“

„Mora Wiebig oder Gabriele Reuter?“ bohrte er weiter. Er wußte zwar nicht allzu viel von den Erzählern der Gegenwart; aber er verstand es, den Anschein großer Belesenheit zu erwecken.

„Keines von beiden!“ entgegnete Käthe abwehrend und senkte das blaße Gesicht wieder auf die Buchseiten.

„Meine Rechte beschäftigt sich wissenschaftlich!“ tuschelte das Tante Claudine wichtig. „Sie hat die Absicht, ihr Abiturium zu machen, damit sie studieren kann!“

„Wie Wetter!“ gab er verblüfft zurück. Dieses Mädchen wurde ihm immer interessanter, wenn er auch nicht gerade zu den kommenden Berechnern der Frauenrechtlerinnen gehörte. Zugleich aber faßte er sich, daß er sie gewinnen würde, wenn er ihr zunächst in allen Stücken beipflichtete. Aus dieser Klugen

Erwägung fügte er seinem Ausruf alsbald hinzu: „Das ist ja ein höchst tapferer Entschluß und erfüllt mich mit ehrlichem Respekt, gnädiges Fräulein!“

Käthe wurde ein wenig rot. Sie mochte den Menschen nicht ausstehen und fand nun doch, daß sein ihr gesendeter Beifall nicht ohne Eindruck auf sie blieb. Darüber ward sie mit sich selbst unzufrieden, während Tante Claudine an ihrer Statt das Gespräch fortführte, indem sie voll Stolz erläuterte: „Und zwar wird sie Ihnen einmal Konkurrenz machen, mein alter Herr Doktor. Denn sie will Jura studieren!“

„Ausgezeichnet!“ rief er halblaut. „Ich begrüße das mit Freuden. Es gibt eine ganze Reihe von Fällen, die eigentlich nur von einer rechtskundigen Frau mit dem richtigen Verständnis vertreten werden können!“

Es war das zwar ganz und gar nicht seine innere Ueberzeugung. Im Gegenteil: er hatte den festen Glauben an die Unfehlbarkeit des Juristentums, wie es war, und hielt das Eindringen weiblicher Kräfte in die von ihm erwählte Laufbahn für durchaus überflüssig. Aber er witterte, daß ihm diese Bemerkung bei der Tante hohe Gunst erwarb und bei der Nichte auf keinen Fall schaden konnte.

„Das ist ein geschicktes Wort, Herr Doktor, und mir ganz aus der Seele gesprochen!“ ließ sich die Tante denn auch beifällig vernehmen und sandte ihm einen wohlwollenden Blick zu, ehe sie den Jaderbroden in den Mund steckte, über den sie einen weiteren Schluck des Nachmittagskaffees herunterschlürfen wollte. Denn es gehörte zu ihren Genußsteigerungen, den Kaffeegunder auf der Zunge zergehen zu lassen.

„Womit beschäftigen Sie sich denn augenblicklich, Fräulein Walberg?“ erkundigte sich Sartorius voll Anteil. „Mit Latein!“ bemerkte Käthe wortfroh, ohne aufzuschauen.

„Und werden Sie damit ohne jede Anleitung fertig?“

„Ich denke!“

„Sonnig würde ich mit Vergnügen zur Verfügung stehen! Auch in Mathematik, die immer mein Lieblingsfach gewesen. Wenn Sie jemals eine Auskunft oder eine Erläuterung brauchen: ich könnte es mir nur zur Ehre schätzen . . .“

„Es geht an der Hand meiner Lehrbücher ganz gut so!“ behauptete Käthe und zog die Unterlippe ärgerlich ein über soviel Aufdringlichkeit.

„Und dabei hast Du gestern geköhnt wie eine alte Wetterfahne im Herbstwind, als Du Dir aus der Geschichte mit den dummen Bierreden nicht den richtigen Vers machen konntest!“ verriet Frau Hallinger kopfschüttelnd. „Darum willst Du eine so liebenswürdig angebotene Hilfe nicht annehmen?“

„Gestern war ich von der Reise abgepaant!“ entgegnete Käthe ungeduldig. „Und dann klappte sie plötzlich ihr Buch zu und seufzte: „Es ist bei der Musik unmöglich, einen Satz so leicht aufzufassen!““

Das Orchester spielte gerade: „Ja, das Studium der Weiber ist schwer,“ was den Professor veranlaßte, die in diesem Moment höchst amüsant wirkende Zeile mitzusummen. Das konnte sich seine starke ironische Ader denn doch nicht verlagern. Käthe aber schenkte von ihrem Stuhle hoch und rief, flüchtig Umschau haltend: „Wo ist Fritz denn geblieben, Tante? Daß der Schlingel nie auf seinem Platz sitzen bleiben kann!“

„Er wird schon nicht verloren gehen!“ wollte Frau Hallinger sie beruhigen. „Ihr war es jedoch darum zu tun, vom Tische fortzukommen, und so verschänzte sie sich haltig hinter ihrer Verantwortlichkeit den Eltern gegenüber und wanderte während die breite Hauptallee des Kurgartens hinunter. Aber schon war auch Sartorius an ihrer Seite, der sich schnell von der alten Dame die Erlaubnis erbeten hatte, den Ausreißer wieder einzufangen zu helfen. Mit einem befriedigten Lächeln schaute sie dem offenbar für ihre Nichte schwärmenden jungen Doktor nach, der ihrer Meinung nach keine schlechte Partie für Käthe war. Jura konnte sie bei ihm dann ja privatim studieren, wenn sie den Gedanken durchaus festhalten wollte. Außerdem war Rena und Halle ja ganz in der Nähe . . .“

„Sind Sie mir böse, daß ich Ihnen suchen helfen will?“ begann er lächelnd und schritt neben ihr her, als habe sie ihn buldvoll dazu aufgefordert.

„Weshalb soll ich darüber böse sein?“ fragte sie in kühler Höflichkeit zurück, während ihre Miene unsicher über das sie neugierig anstarrende Sommerpublikum schweiften. „Aber ich glaube, wenn Sie mir wirklich helfen wollen, tun wir am besten, uns den Park zu teilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Blutaberknoten. Wie lange still stehen; das befallene Glied oft von unten nach oben kräftig streichen. Alles fern halten, was das betreffende Glied einschnürt. Tragen einer porösen Gummibinde.

Zwieback-Pudding. Eine gut gebutterte Form füllt man mit Semmelkrumen aus, belegt den Boden der Form dicht übereinander mit Zwiebacken, welche man mit frischer Butter bestricht, streut Sultanrosinen (ohne Kerne), etwas feingehacktes: Zuccade, feingehackte geschälte Mandeln und etwas auf Zucker abgeriebene Zitronenschale darüber, legt darauf wieder Zwiebacke usw., bis die Form bis zu drei Vierteln gefüllt ist. Dann verquillt man 2 ganze Eier mit 100 Gramm Puderzucker, etwas feinem Himml und 1 Liter Milch, gibt es in die Form über die Zwiebacke und kocht im Wasserbade den Pudding 1 1/2 - 2 Stunden.

Kaninchenkäse müssen immer ratten- und mäusefrei gehalten werden. Einerseits fallen diese kleinen Rager die im Nest liegenden wehrlosen jungen Kaninchen an, andererseits verzehren die ungeliebten Käse zum größten Teil das den anderen Kaninchen zukommende Futter. Die Kaninchen hungern dann, ohne daß der Besitzer eine Abnung hat, daß seine Tiere trotz der Fütterung nicht genügend Futter erhalten. Um den Ratten und den Mäusen den Eingang in den Kaninchenstall unmöglich zu machen, müssen alle Ritzen und Spalten des Stalles sorgfältig beseitigt werden. Auch Hunde sollten in der Nähe der Kaninchenkäse niemals geduldet werden, weil die Kaninchen dadurch ängstlich und unruhig werden.

Allerlei.

Herz und Heirat. Prof. Dr. Risch-Marienbad äußert sich über die Frage, ob herzkranken Mädchen heiraten dürfen, wie folgt: Er erörtert zunächst die Gefahren, die aus der Verheiratung für herzkranken Mädchen entstehen können, und kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß die von einigen Seiten vertretene Ansicht, daß allen an einem Herzfehler leidenden Mädchen das Heiraten grundsätzlich zu verbieten sei, durchaus nicht berechtigt sei. Wenn auch zugegeben werden müsse, daß bei den Leidenden unbedingt eine ungünstige Beeinflussung des Herzens während der Ehe eintreten werde, so müsse man doch anerkennen, daß nach den Erfahrungen der bedeutendsten Kliniker die Ausschliefung herzkranker Mädchen

von der Ehe ganz unbedingt nötig sei. Professor Risch weist ausdrücklich darauf hin, daß die Art des Herzfehlers und die Dauer desselben ausschlaggebend bei der Beantwortung dieser Frage sein müssen. Vollständig zu verbieten sei das Heiraten nur dann, wenn Herzklappenfehler mit wesentlichen Störungen, Zustände bedeutender Herzdegeneration oder ausgesprochene Symptome von Herzmuskelschwäche vorhanden seien, da das Eingehen einer Ehe in solchen Fälle eine direkte Bedrohung des Lebens bedeute. Aber auch die herzkranken Mädchen oder Frauen, denen wegen nur geringer Herzfehler das Heiraten unbedenklich gestattet werden könne, müßten doch die ärztlichen Ratschläge und Anschläge genau befolgen, wenn sie nicht dauernd Schaden an ihrer Gesundheit nehmen wollten.

Rätsel.

n	a	a	a	b			
h	h	a	d	d	d	o	o
a	o	o	o	o	o	o	o
e	e	o	g	g	g	g	i
i	i	i	i	k			
k	l	l	l	m	m	n	n
n	n	n	n	o			
o	r	r	s	s	s	s	u
u	u	w	w				

1. Leistenrätsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß in den einander entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen bekannte Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. ein weiblicher Vorname, 2. eine beliebige Alpenpflanze, 3. ein deutsches Großherzogtum, 4. eine Stadt in Tirol.

2. Rätsel.

Das Erste ist ein Teil von Dir,
Die Letzten sind des Südens Gabe,
Doch kann das Ganze man dafür
Im Norden auch recht wohlfeil haben;
Und steht Du es geduldig ein,
Nicht sicher Du die Letzte sein.

3 Lösungen: 1. Krapfen, 2. Edelweiss, 3. Elsaß, 4. Innsbruck.

Lustige Ecke



Gespräch.
"Du scheinst in Deiner Ehe sehr unglücklich zu sein, liebe Emma. Ist denn mit diesem Mann gar kein Auskommen?"
"Ach, meine Teuerste, mit ihm schon, aber nicht mit seinem Gehalte!"



Teilnahme.
"Sahen Sie, Freileinchen, von dieser Wand dort bin ich voriges Jahr abgestürzt."
"Ach herzejeuenerich — und wann Sie damals mit dem Läm davon gekommen?"
Was ist Erbsünde.
Erbsünde ist, wenn eine Erbtante mit fünfzig Jahren heiratet und der Neffe um die schönste Hofnung betrogen wird."

1. und 2. Verlag: Neue Berliner Festtage-Verlag, Hsg. Riede, Charlottenburg bei Berlin. 3. und 4. Verlag: Neue Berliner Festtage-Verlag, Hsg. Riede, Charlottenburg, Weinmännchen 10.